

Moore, Wälder, Streuobstwiesen

Kornwestheim Der Naturschutz-
bund Baden-Württemberg
verabschiedet neue Ziele.

Von Stefanie Köhler

Vor dem Kulturzentrum K stehen Holzboxen und Plastikbecken voller Äpfel. Es ist Obst aus allen Regionen des Landes, aus dem ein paar Jugendliche mit einer Handpresse jeden Tropfen Saft herausdrücken. Während sie geduldig die Kurbel drehen, rinnt die Flüssigkeit in ein Fass. Rund 150 Liter Saft ergeben die knapp 300 Kilogramm Äpfel. Eines der Fässer wird erst im kommenden Jahr geöffnet – zum 50-Jahr-Bestehen des Landesverbands des Naturschutzbundes (Nabu) Baden-Württemberg.

Die vielen Äpfel sind nicht irgendwelche Äpfel, sondern Äpfel von Streuobstwiesen. Und sie verweisen auf ein Hauptanliegen des Nabu, der seine diesjährige Landesvertreterversammlung am Wochenende in Kornwestheim abgehalten hat. Der Nabu fordert unter anderem mehr Einsatz für Streuobstwiesen und Streuobstprodukte, von der grün-roten Landesregierung ebenso wie von Streuobstwiesenbesitzern und Verbrauchern. „Baden-Württemberg ist das Streuobstland Nummer eins. Wir haben eine besondere Verantwortung für die Bestände“, sagte Nabu-Landeschef Andre Baumann. Im Südwesten stehe jeder zweite Streuobstbaum Deutschlands. Damit kommen dort auf 116 000 Hektar rund 40 bis 45 Prozent der bundesweiten Streuobstflächen vor. In den wertvollen Kulturlandschaften leben 5000 Pflanzen- und Tierarten.

Doch die Bestände schrumpfen. Laut Nabu ist der Streuobstbestand seit dem



120 Delegierte des Naturschutzbundes Nabu Baden-Württemberg haben im Kulturzentrum K getagt.

Jahr 1951 um 70 Prozent gesunken. Etwa 80 Prozent der Bäume seien in einem schlechten Zustand. Ohne die richtige Pflege und ohne den richtigen Schnitt fallen die Bäume um und sterben, sagte Baumann. Dabei seien die Wiesen umso artenreicher, je älter die Bäume sind.

Dass die grün-rote Landesregierung jetzt angekündigt hat, in den Haushaltsjahren 2015/2016 mit zusätzlichen 1,3 Millionen Euro die Pflege und Bewirtschaftung von Streuobstwiesen zu unterstützen, begrüßt der Nabu zwar. „Das Geld ist ein Schritt in die richtige Richtung“, sagte Baumann. Grundsätzlich hält der Nabu die neue Streuobstkonzeption des Landes für „gut, aber noch nicht gut genug“, so der Landeschef. Das Land müsse den Schutz von Streuobstwiesen ausweiten und die Vermarktung von Streuobstprodukten mehr unterstützen.

Streuobst hat ein Imageproblem. Es sieht nicht makellos und perfekt aus, wie sich der Handel und viele Verbraucher das wünschen. Anders als Äpfel und Birnen aus dem Supermarkt ist Streuobst unterschiedlich groß und hat zudem kleine schwarze Flecken. Streuobst ist aus deren Sicht nichts wert, kritisiert Baumann. Er erzählt, dass Freunde seiner Kinder immer wieder erstaunt seien, wie lecker Streuobst schmeckt.

Dieses Jahr werden für einen Doppelzentner Streuobst auf dem freien Markt für konventionelles Obst drei bis sechs Euro bezahlt – „katastrophal wenig“, bemängelt der Nabu. Er bezeichnet den Anbau erst ab einem Preis von mindestens 20 bis 25 Euro als rentabel.

Damit sich die Bewirtschaftung einigermaßen lohnt, gibt es sogenannte Aufpreis-Initiativen. Über Vermarktungsmodelle von Naturschützern, Streuobstvereinen und Keltereien bekommen die Erzeuger für einen Doppelzentner Streuobst zwölf bis 20 Euro. Hintergrund ist, dass sich laut Nabu für Streuobstprodukte ein guter Preis erzielen lässt. Rund die Hälfte der Äpfel und Birnen geht in den Verkauf.

Für Nabu-Landeschef Baumann sind Mosttrinker Naturschützer. „Als erste Bürgerpflicht sollte Mosttrinken eingeführt werden“, findet er, wenn auch mit einem Augenzwinkern. Sein ernstester Appell an die Verbraucher lautet hingegen, mehr nach Streuobstprodukten nachzufragen. Das dient dem Erhalt der Streuobstwiesen.

Auch ein großes Thema bei der Landesvertreterversammlung waren die „Nabu-Naturschutzziele 2020“, die die 120 De-

legierten verabschiedet haben. Bis 2020 will der Nabu sich unter anderem verstärkt um Wälder, Moore und eine naturverträgliche Energiewende kümmern. Beispiel Moore: Laut Nabu sind 95 Prozent aller Moore im Land entwässert, abgetorft oder unter Äckern verschwunden. Renaturierungskonzepte werden erarbeitet und umgesetzt. Bei einem Renaturierungsprojekt arbeitet der Nabu mit dem Autobauer Daimler zusammen. Dieses und andere Projekte (siehe Info-Kasten) stellte der Nabu bei einem Markt der Möglichkeiten im Foyer des K vor. Mit Blick auf eine naturverträgliche Energiewende fordert der Nabu, Windräder an den richtigen Stellen zu bauen, also dort, wo sie der Natur nicht schaden. Zudem sei ein bewusster Umgang mit Energie nötig. „Als Basis für eine Energiewende müssen wir Energie einsparen“, sagte Baumann.

PROJEKTE DES NABU - EINE AUSWAHL

3 x mehr Natur Aus Sicht des Nabu kann jeder ein Naturschützer sein. Etwa, indem er sich die Natur nach Hause holt. Das ist mit einem Wildbienenhotel oder dem Aussäen von Küchenkräutern oder Wildblumen möglich. Infos zu den drei Ideen: www.nabu-bw.de unter „Themen“ und „Projekte und Kooperationen“.

Moore mit Stern Mit einer Spende über 920 000 Euro des Autobauers Daimler im

Jahr 2013 werden bis Ende 2015 zwei Moorflächen im Allgäu und im Schwarzwald wiederbelebt. Dafür erntete der Nabu massive Kritik. Man warf ihm vor, dem Autokonzern im Gegenzug Zugeständnisse beim geplanten Parcours für Testfahrer nahe Immendingen zu machen.

Ausbildung von Schutzgebietsbetreuern In einem Lehrgang über 70 Stunden können sich Bürger zu ehrenamtlichen

Schutzgebietsbetreuern ausbilden lassen. Sie sollen sich dann um ein Stück Natur vor ihrer Haustüre kümmern. Mehr Infos unter www.nabu-bw.de/gebietsbetreuung.

Wildtiermonitoring an der Autobahn Der Bezirksverband Gäu-Nordschwarzwald untersucht an der Autobahn 81, wie es sich auf Tiere auswirkt, wenn man ein Gebiet durch den Bau einer Straße voneinander trennt.



Vor dem Kulturzentrum K werden 300 Kilo Streuobst gepresst. Fotos: Christine Biesinger